

geslicht gezogen. Das Buch erscheint demnächst im Verlage Quelle u. Meyer in Leipzig.

(Ein Archiv für tschechische Theatergeschichte.) In Pilsen werden Vorbereitungen zur Schaffung eines Archivs für tschechische Theatergeschichte getroffen. Den Grundstock des Archivs wird die Sammlung V. Budils bilden, in der sich außer den Bildern fast aller tschechischen Bühnengenossen viel ausgedehnte Korrespondenz über Theaterfragen befindet.

(Der Goethe-Kalender.) Der von Otto Julius Bierbaum begründete, von Karl Heinemann bis zu seinem Ableben redigierte Goethe-Kalender wird mit dem Jahrgang 1929 von dem Frankfurter Goethe-Museum durch dessen Direktor Prof. Ernst Beutler herausgegeben. Gleichzeitig wird ihm durch die Dieterichsche Verlagsbuchhandlung eine von Grund auf neue bibliophile Ausstattung zuteil.

## BILDER.

(Ein Selbstbildnis Rembrandts verkauft.) Der Herzog von Buccleuch hat ein Selbstbildnis Rembrandts, das von einem seiner Vorfahren im Jahre 1740 um 70 Lstr. erworben wurde, an die bekannte Londoner Firma Colnaghi verkauft. Preis und Bestimmung des Bildes werden verschwiegen, doch heißt es, daß der Erlös die höchste Summe, die bisher für einen Rembrandt bezahlt wurde, zweieinhalb Millionen Franken, übersteige, und man wird in der Annahme kaum fehlgehen, daß das Werk nach Amerika abwandern soll. Jedenfalls wird es demnächst in den New Yorker Ausstellungsräumen Colnaghis gezeigt; doch soll es, wie der Kunsthändler versichert, im Jänner wieder zurückkommen, und an der Rembrandtausstellung im Burlington House figurieren.

Das voll signierte und 1659 datierte Selbstbildnis (83 : 65 Zentimeter) stellt die sitzende Halbfigur des 53jährigen Meisters dar. Er trägt einen pelzverbrämten, grünlich-schwarzen Ueberwurf mit hohem Kragen; die Hände ruhen gefaltet auf den Knien, und die Stuhllehne hinter ihm ist gerade noch sichtbar. Das schwarze Barett bildet einen starken Akzent gegenüber dem weniger dunkeln Hintergrund. Die „Times“ spricht von der „beinahe tragischen Intensität des Gesichtsausdrucks“, die den Blick des Beschauers fessele.

(Ein Aquarell Michael Zichys.) Aus Budapest wird uns berichtet: Vor mehr als 30 Jahren veranstaltete die Hauptstadt eine Ausstellung zu wohltätigen Zwecken. Für diese Ausstellung wurden auch Gemälde gesammelt, die später der Hauptstadt zurückgegeben wurden. Versehentlich gelangte auch ein Aquarell Michael Zichys, das er dem Professor Julius Gábel geschenkt hatte, unter die der Hauptstadt eingelieferten Gemälde. Gábel strengte nun gegen die Hauptstadt einen Prozeß auf Rückgabe des Aquarells an. In der Verhandlung dieser Klage vor dem Bezirksrichter Dr. Felix Halmi bestätigte der Maler Edmund Kacziany das Eigentumsrecht des Klägers. Da jedoch der vom Sachverständigen Béla Lázár in 600 Pengő angesetzte Wert des Objektes bezweifelt wird, ordnete das Bezirksgericht die Aufnahme eines Augenscheines durch den Sachverständigen Elemér Magyar an und verlegte zu diesem Zwecke die Verhandlung.

## HANDSCHRIFTEN.

(Handschriften Napoleons.) Wie uns aus Krakau gemeldet wird, hat man in der dortigen Bibliothek Kornicki eine wertvolle Sammlung von Manuskripten Napoleons gefunden, die aus der Zeit von 1793 bis 1797 stammen. Diese Urkunden enthalten Skizzen und Pläne des italienischen Feldzuges von der eigenen Hand des Imperators. Man hat bisher noch nicht feststellen können, wie diese Schriftstücke nach Polen gekommen sind. Es ist möglich, daß sie durch die polnische Gräfin Walewska, die bekanntlich die Geliebte Napoleons war und deren Sohn dann eine große Rolle in der polnischen Politik spielte, dorthin gebracht worden sind.

(Sechs kostbare Handschriften verschwunden.) Aus einer südwestdeutschen Stadtbibliothek sind, wie aus Köln berichtet wird, sechs wertvolle Handschriften verschwunden. Das wertvollste Stück ist ein illustriertes sogenanntes Stundenbuch aus dem 15. Jahrhundert in lateinischer und französischer Sprache, in rötlicher Seide gebunden, nach den Ueberlieferungen aus dem Besitze Karls des Kühnen von Burgund. Außerdem werden vermißt: Eine deutsche Bilderbibel, sogenannte Lauber-Bibel, aus der Zeit um 1450; ein

Psalterium auf Pergament aus dem 15. Jahrhundert; ein Evangelium Johannis auf Pergament aus dem 12. Jahrhundert; ein Sammelband lateinischer Handschriften vom Anfang des 14. Jahrhunderts.

(Neuentdeckte Manuskripte von Puschkin.) Im Familienarchiv des Fürsten Gorczakow, eines Lyzeumkollegen des Dichters Puschkin, wurde eine Anzahl von Manuskripten Puschkins entdeckt. Es sind darunter die Handschrift einer Dichtung „Monach“ (3 Gesänge, 424 Zeilen), sechs kleinere Originalgedichte und zwei Abschriften von Gedichten D. Davidofs und A. Delwigs, ferner 152 bisher unbekannte Briefe an und von Gorczakow aus den Jahren 1811 bis 1846, die interessante Mitteilungen über Puschkin enthalten. Auch sollen sich unter den Handschriften bisher unbekannt gebliebene Dokumente über Puschkins Duell und Tod befinden. Die Untersuchung und Veröffentlichung der neuentdeckten Materialien wurde einer Sonderkommission, bestehend aus V. Friče, P. Sakulin, M. Cjavlovskij und P. Ščegolev übertragen. Die Dichtung „Monach“ soll im nächsten Hefte der Revue „Krasnyj Archiv“ erscheinen, die übrigen Materialien erscheinen später in Buchform.

## NUMISMATIK.

(Auktion Friedr. Wilh. Oetling.) Bei der vom 12. bis 16. November durch Hans Meuss in Hamburg abgehaltenen Versteigerung der Sammlung Friedr. Wilh. Oetling erzielte Nr. 1  $\frac{1}{4}$  Portugalöser o. J. (1635) mit Madonna M 210, Nr. 2, ein ähnliches Stück, M 175, Nr. 3  $\frac{1}{4}$  Portugalöser o. J. (1668—1673) die Burg in doppeltem Schriftkreis, Ro. Kreuz M 250. Großes Interesse gab sich für Goldmünzen kund, die erheblich über die Schätzungspreise gingen.

## VERSCHIEDENES.

(Das Salzburger Museum Carolino Augusteum) veranstaltet auch in diesem Jahre, wie alljährlich zu Weihnachten, eine Ausstellung, und zwar dieses Mal von Original-Graphik des 17. und 18. Jahrhunderts, unter Mitwirkung der Albertina, der Salzburger Studienbibliothek und des Privatbesitzes. Die Ausstellung wird am 18. Dezember im Museum (Franz-Josefs-Kai 17) eröffnet und schließt am 7. Jänner.

(Rücktritt des Direktors der Berliner Porzellanmanufaktur.) Oberregierungsrat Dr. Nicola Moufang, der ungemein verdienstvolle Direktor der Berliner staatlichen Porzellanmanufaktur, ist von seinem Amte zurückgetreten. Der Anlaß zu diesem Rücktritt des ausgezeichneten Mannes, der, als er von Stuttgart nach Berlin kam, die Porzellanmanufaktur als ein veraltetes oder doch ziemlich ziellos arbeitendes Institut übernahm und mit großer Energie und künstlerischem Feingefühl ganz neu aufbaute, liegt, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, in Maßnahmen, die von den mit der Prüfung der Rechnungen befaßten Behörden als Unregelmäßigkeiten empfunden wurden. In seinem Eifer, die Porzellanmanufaktur zu beleben und in die Höhe zu bringen, hat Dr. Moufang mehreren Künstlern, die er anders nicht zur Vollendung der ihnen übertragenen Werke bewegen konnte, Vorschüsse ausgezahlt, die er dann nicht mit dem richtigen Datum verbucht hat. Mit Geldern, die ihm bewilligt worden waren, weil der Bildhauer Professor Scharff ein sich bäumendes Pferd modellieren sollte, wurde ein Elefant bezahlt, den Scharff statt des bestellten Pferdes lieferte. Solche Inkorrektheiten der Buchung, die vielleicht verstehen kann, wer die Schwierigkeiten des Verkehrs mit Künstlern kennt, führten, als sie sich bei der Rechnungskontrolle ergaben, zu einem Eingreifen des preußischen Handelsministeriums, zu dessen Ressort die Porzellanmanufaktur gehört.

(Schubert-Reliquien.) Einem Berichte der Wiener „Volkszeitung“ entnehmen wir, daß die in Wien lebende Großnichte Franz Schuberts, Fräulein Marie Schubert drei Kompositionen in dessen Handschrift, u. zw. „Menuette“ „Das Lied an die Abwesende“ und den „12. Psalm“, sowie zahlreiche Schubert-Dokumente besitzt. Unter den letzteren sind das Dekret, mit dem Schuberts Vater als Lehrer angestellt wurde, ein gemeinsamer Brief Franz Schuberts und Schobers an Spaun, datiert 2. November 1821, sowie die rührenden Aufzeichnungen Ferdinand Schuberts über die Ausgaben, die Franzens letzte Krankheit und sein Begräbnis verursachten.

(Das Lessing-Jubiläum.) Wie uns aus Braunschweig gemeldet wird, hat der Landtag beschlossen, die alterberühmte Bibliothek in Wolfenbüttel „Lessing-Bibliothek“ zu benennen. Lessing, dessen 200. Geburtstag wir in Kürze begehen,